J. Kühn delin.

Dorf Ottakring.

Spazierfahrt nach Ottakring.

(Den 26. May 1806, und 20. Sept. 1807.

Die Wiederkehr des Frühlings und des Friedens nach dem harten politischen Winter von 1805 bis 1806, das sich durch alle Stände verbreitende Gefühl der milden Regierung, welche allmählig die alte gütliche Ordnung der Dinge herzustellen bemüht ist, erheitert sichtbar alle Gemüther. Man verläßt zwar später als sonst die Stadt, wo es nun so vieles unter den sich Wiedersehenden zu erzählen gibt; aber man verläßt sie doch, wie sonst, um in dem neugestalteten Landhause sich die Auftritte von ihren abwechselnden Bewohnern erzählen zu lassen, und das theure Vergnügen einer neuen Schöpfung des Hauses und des Gartens zu genießen. Mit verjüngter Freude nähert sich der Landmann dem etwas fremd gewordenen Städter, und, indem er ihm von dem Drucke der Zeiten erzählt, beobachtet er scharfsichtig jede Bewegung der so gerne zum Wohlthun sich öffnenden Hand des Wieners. Alles sonnet sich in den erwärmenden Strahlen des Friedens, und mit dem sehnlichen

Wunsche nach seiner Dauer wallfahrtet alles in die benachbarten Dörfer, in die Tempel seines segenreichen Aufenthaltes.

„Wir gehen heute nach Emahus!“ spricht am Ostermontage Jung und Alt in Wien. Auf allen Wegen strömen die Menschen nach Ottakring, dem österreichischen Emahus. *) Auch ich mischte mich in diese langen, fröhlichen Reihen der Wallenden, und ging doch langsamer als sie, die zum Theile nur den sinnlichen Genüssen zueilten, die dort ihrer warteten, dem Orte zu, dessen merkwürdige Geschichte mir lebhaft vor der Seele schwebte.

Sowohl die Fahr- als Fußwege sind gut, und werden von der Gemeinde in diesem Zustande erhalten. Zwey Fahrwege führen von Wien aus in kürzester Richtung dahin, der eine über Hernals, der andere durch Neulerchenfeld. Zur Seite derselben sind die wohlgeebneten Fußbahnen am Rande

---

*) Weil man auf ebenen Boden dahin gelangt, so hat wahrscheinlich die Tonähnlichkeit von ebenaus und Emaus diesen jährlichen Spaziergang nach Ottakring veranlaßt. —

fruchtbarer Felder und Wiesen. Ehe man an die Straße, welche von Herrnals herführt, gelangt, sieht man eine Säule, welche die heil. Maria mit gegen Himmel empor gehobenen Händen vorstellt. Von dieser theilen sich die zwey Fußsteige links und rechts; doch führen beyde in das Pfarrdorf Ottakring. Ich wandelte auf dem zur Rechten.

Zauberisch lächelten die vor mir aufgethürmten Hügel des Kahlengebirges, an dessen Fuße das bescheidene Ottakring schlummernd zu liegen scheint. Das Spiel des Sonnenlichtes gab jedem der vielgestaltigen Abstufungen des Gebirges eine andere Beleuchtung, die ihren Benennungen entsprach. Der kühn hervorspringende Predigtstuhl mit seinem hellglänzenden Schlosse rechtfertigte ganz vorzüglich seinen Nahmen.

Ehe man in das Dorf gelangt, reizt eine steinerne Bildsäule, welche Christus am Kreuze vorstellt, zur Aufmerksamkeit. Die Sinnbilder aus Stein: Todtenknochen und ein Schädel — geben den Ton der Seelenstimmung an, in welcher man sich diesem Denkmahle des Christenthums nähern soll. Ganz unten

ist folgende schon ziemlich verwitterte Inschrift angebracht:

Lob, Ehr und Preiß
sey den wunder Gott
der wieen hat geholfen
auß Tirckgen Noth.
Obschon der Tirckische
Hundt diß Creitz zer=
störte biß auf den grundt
hat Gott zu Ehren auff
dise Strassen solcheß
widerumb neu Erbauen
laßen
Frantz Eckhmillner
Birger in Wienn,
vndt sein Hausfrou
Euphrosina
1687.

Der Leser vergebe, daß ich sie hier in der Sprache vors Auge bringe, in welcher sie dort steht. Es ist ein Opfer der historischen Treue, welcher jede Verschönerung weichen muß. Der Dichter hat die Formen seiner Kinder ganz in seiner Gewalt; er wäre zu tadeln, wenn er sie uns verkrüppelt vorführte; der Geschichtschreiber muß treu wiedergeben,

was ihm die Vorwelt zurück ließ. Bey widerlichen Gestalten darf er höchstens den Finger empor heben und sagen: Zeitgenosse, preise dich glücklich deiner besseren Bildung wegen, und sey aufmerksam, daß du deinen Nachkommen bessere Zeugen deiner Cultur aufbewahrest! (Diese Denksäule ward durch den nächtlichen Sturm vom 1. October 1807 niedergerissen und zertrümmert.)

Bey dem Anblicke der vor dem Ort aufgestellten Conscriptions-Tafel mit der Inschrift: Dorf Ottakring V. U. W. W. Regim. Bezirk No. 24. Sect. No. 3. Orts No. 39. erwachte die alte Streitfrage wieder in mir: Woher hat Ottakring *) seine Benennung? — Es gibt hier zwey Meinungen, welche berücksichtiget zu werden verdienen. Einige leiten den Nahmen von der außer dem Orte entspringenden Quelle her, welche das Dorf durchströmet, und zuweilen von Regenwässern aus den Bergen zu einem großen

*) In dem Munde des gemeinen Mannes lautet es: Odaklin; das o wird wie ein englisches tiefes *a* (welches in Oesterreich sehr oft, selbst in dem Worte Vater vorkommt) ausgesprochen. —

Bache anschwillt. Bach, sagen sie, heißt in der Ursprache der Deutschen: Ona. Wie leicht war es, das mit der Endsylbe ring versehene Onaring in der Folge in Onakring, Odakling oder Ottakring zu verwandeln? Dem Geschichtsforscher sind solche Verwechselungen gewisser Laute keine seltene Erscheinung. Diese Meinung findet um so wärmere Vertheidiger, als sie mit der Natur der Sache überein zu stimmen scheint. Denn was ist wohl natürlicher, als einen kleinen Hüttenverein (Ring) am Bache (Ona) mit der Benennung Onarin oder Onaring zu belegen?*) Und was ist möglicher, als daß aus dem alten Worte bald Onakrin und endlich das heutige Ottakring entstanden sind?**)

---

*) Ring bedeutet noch hie und da einen Platz, der von Häusern umgeben ist. — Auch bedeutet Ringh jenen Kreis, welchen nach der Sitte der damahligen Zeiten die Edlen bildeten, wenn sie einen Platz zur Erbauung einer neuen Veste oder eines Schlosses wählten. S. Wißgrill's Schaupl. II. B. S. 45. Artik. Chünring. —

**) Für diese Meinung hat sich bestimmt er-

Andere hegen andere Vermuthungen. Geleitet von der Hand einer dunklen Sage hohlen sie aus ferner Vorzeit das Andenken Odoacers, des Königes der Heruler, hervor, und denken sich diesen als Stifter und Nahmensgeber des Ortes. Sie reihen ihre Folgen so aneinander.

Bekannt ist es, daß unser heutiges Oesterreich unter der Enns theils dießseits der Donau bis an die Leytha, theils jenseits der Donau bis an die March liegt. Vergleicht man diese Gegenden mit der alten Eintheilung derselben, so ergibt sich, daß das heutige Oesterreich einen Theil von dem alten Noricum, Panonien und Deutschland begreife. Das Stück, welches jenseits der Donau liegt, gehörte zu Deutschland und war eben jener District, von welchem Tacitus sagt: „eaque Germaniae veluti frons est.“ Das Land von der Enns bis zum Kahlenberg war Noricum. Der Strich vom Kahlenberg bis zur

klärt, der um die Geschichte Oesterreichs so vielfach verdiente Hr. Al. v. Bergenstamm in seiner Geschichte d. Belag. Wiens v. 1484 und 1485. Wien, bey Strauß, 1805. S. 33. —

Leytha gehörte zu Pannonien. Als nach Attila's Tode das hunnische Reich zerfallen war, haben sich die Ostgothen in Pannonien ausgebreitet; das Noricum aber noch die Römer behalten. Auf der anderen Seite der Donau haben sich die Heruler und Rugier niedergelassen. Weil aber die ohnmächtigen Römer das entfernte Noricum nicht wohl beschützen konnten: so haben mit ihrer Bewilligung die Rugier dasselbe in Besitz genommen, die in unserer Gegend ihre eigenen Könige hatten, unter denen Wien den Nahmen Faviana erhielt. Um diese Zeit erfolgte die große Revolution, in welcher nach dem Tode des occidentalischen Kaisers Valentinian's III. Odoacer, welcher mit einem Heere von Rugiern, Scirren und Herulern im römischen Solde stand, i. J. 476 von den Völkern, die er anführte, zum König von Italien ausgerufen ward, die Römer überwand, den römischen abendländischen Kaiser Romulus Augustulus gefangen nahm, und somit dem römischen Reich im Occident ein Ende machte. Hiedurch kam Oesterreich unter die Herrschaft der Heruler. Hier war gleichsam der Sammelplatz jener Völker, die

allmählig das occidentalische Kaiserthum über den Haufen geworfen haben. Hier rüsteten sich ihre Fürsten zu den weiteren Zügen nach Italien, und hier war es, wo auch Odoacer verweilte, wie wir aus der Geschichte des heil. Severins wissen, von welchem der Fürst sich den Segen zum bevorstehenden Zuge nach Italien ausbath, und an den er von dorther noch vertrauliche Briefe schickte.*) Wir wissen aus eben der Lebensgeschichte dieses Heiligen, daß er sich oft ganz allein in seine Einsamkeit ad vineas (nach Siverring) begab, und dort längere Zeit verweilte. Konnte nicht Odoacer in dieser Nachbarschaft seinen Sitz aufgeschlagen und sich mit dem h. Manne, der vor dem lange in Italien war, über den vorhabenden Zug berathschlaget haben? — Konnte er nicht durch seinen Aufenthalt in dieser Gegend, oder durch irgend ein daselbst angelegtes und nachher zerstörtes Gebäude dem Orte seinen Nahmen gegeben haben? — **) Dieß

*) Svazierf. 55. H. S. 47. 61. —

**) P. Fuhrmann, alt u. neu. Oesterr. I. Th. S. 275. —

ist um so wahrscheinlicher, da selbst eine dunkle Tradition dasselbe besagt, und die Umstaltung des Wortes Odoacering *) in Otochering und Ottakring eben so leicht und möglich, als die oben angegebene Veränderung ist.

Beyde Meinungen haben eine Seite, von welcher sie annehmbar erscheinen; aber beyde haben auch ihre Blössen. Indeß ist

*) Bemerkenswerth ist es, daß die meisten nahe liegenden alten Ortschaften eben diese Endsylbe ing haben, als Währing, Döbling, Sivering, Grinzing u. s. w. Ja selbst das gemeine Odakling spricht wegen des weichen Lautes d mehr für das Urwort Odoacer, als Ona oder Otta. Hr. Archivar des Stiftes Klosterneuburg theilte mir unter mehreren Notaten folgende Vermuthung über die Benennung dieses Ortes mit. Bekanntlich wurden die Quellen dieser Gegenden schon vor Alters nach Wien geleitet. Vielleicht sagte schon damahls Einer: O-da-rinn! welches nach der Mundart des 12. Jahrhunderts O-tache-rin gelautet hätte. — Als Vermuthung kann diese Bemerkung immerhin unter die übrigen Hypothesen hier aufgenommen werden.

letztere wenigstens durch Tradition gegründet; obschon selbst auf mündliche Ueberlieferung eben nicht sehr zu bauen ist. Denn wenn dieser nicht die Schrift zu Hülfe kommt, so wird jede Begebenheit, sey sie auch noch so wichtig und allgemein bekannt, in wenig Menschenaltern unwiederbringlich vergessen.*) So ging es uns mit dem Rolands-Gesang, mit der Buchdruckerkunst selbst, und so geht es uns jetzt mit Ottakring. Sollte indeß von diesen beyden Muthmaßungen die zweyte, welcher auch ich beyzupflichten geneigt bin, die geltende seyn, so müßte nach dieser der Ort Odoakring gesprochen und geschrieben werden, weil er in dieser Form sich weniger von dem Nahmen des Gründers entfernt, und auch mit der Volksaussprache, die hier das Ansehen einer Tradition hat, mehr übereinstimmt.

Daß Ottakring damahls ein nicht unbedeutender Ort war, erhellet daraus, daß in der Folge selbst Kaiser Carl der Große demselben seine Aufmerksamkeit schenkte

*) N. Teutsch. Merk. v. Wieland. 6. Stück 1805. S. 98.

und zwey Kirchen darin erbauen ließ. Wenigstens enthält das Pfarr-Protocoll hierüber folgende Bemerkung: Aventin erzählt *), daß dieser Ort Ottakrinn (Ottocara) von dem in hiesiger Gegend regierenden König der Rugier, der ein Arianer war, den Nahmen Odakrin empfangen habe. Nach der Zeit, als Carl der Große römischer Kaiser geworden, habe er, wie bey Lazius zu lesen ist **), in dem Orte Ottakrin, so zwischen dem Fluße Leytha und dem Dorfe Zeiselmauer ligt, zwey Kirchen erbauet, deren eine im Felde in der Gegend des jetzigen Freydhofes, die andere aber an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche stand. Die große im Felde häbe zum h. Lampert geheißen und 3 Altäre gehabt, die andere sey dem h. Wolfgang gewidmet gewesen. ***) Auch Fuhrmann berichtet, ohne jedoch die Quelle anzugeben, daß Carl der Große diese Gegend von Oesterreich mit christlichen Bewohnern

*) Libr. II. Rerum Bojicar. —

**) Chorogr. Austr. libr. I. pag. 3. —

***) Handschriftl. Nachricht. eines Ortsbewohners v. J. 1803. —

besetzt und zu Fabiana, zu Carnuntum, zu Ottakring und zu Saxina und zwar in jeder dieser letzten Ortschaften zwey Kirchen errichtet habe.*)

Um hier im Voraus einigen Widersprüchen zu begegnen, muß wenigstens die Möglichkeit dieses Factum's geschichtlich dargethan werden. Als die Longobarden, welche vordem in unseren Gegenden gewohnt haben, i. J. 568 unter ihrem König Alboin nach Italien zogen, haben sie ihre Sitze an die Hunnen und Avaren überlassen, mit der Bedingung, daß, wenn sie nicht so glücklich seyn sollten, sich in Italien festzusetzen, ihnen dieselben zurückgestellt werden sollten. Da sie sich aber in Italien behaupteten, blieben jene in unserem Oesterreich und in Pannonien sitzen.**) Ihre Grenzen reichten bis an die Enns, jenseits welcher die Provinzen des fränkischen Reiches anfingen. Diese wurden öfters von den Avaren angefallen und geplündert. Es ward da-

---

*) P. Fuhrm. alt u. neu Oesterr. I. Th. S. 88. 275. —

** Erläut. d. deutsch. Reichsgesch. I. Th. Wien bey Wappler, 1794. S. 176. —

her i. J. 791 ein Reichstag gegen sie beschlossen. Carl sammelte die Armee zu Regensburg, rückte an die Enns vor und theilte da seine Truppen in drey Colonnen. Eine maschirte an der Südseite der Donau, die andere auf der Nordseite, und die dritte, die aus Bayern bestand, schiffte mit dem Proviant auf der Donau herab. Die Avaren erschracken und zogen sich bis über die Raab zurück. Carl unterwarf sich nun das ganze Land von der Enns bis an den Einfluß der Raab in die Donau. *) Wer Carl's Character aus der Geschichte kennt, der wird keinen Augenblick zweifeln, daß er bey dieser Expedition selbst zugegen, folglich in Person in Oesterreich war. **) Dieses Land wurde

*) Ebend. S. 209. 210. —

**) Ich kann mich nicht enthalten, einige Züge des Characters dieses großen Mannes hier auszuheben, weil ihnen die Zeitgeschichte ein neues Interesse gibt. Carl verdankte seine Größe nicht seiner Erziehung, sondern sich selbst und den Gelegenheiten, die er zu benützen wußte. Sein großer Geist umfaßte alles. In Sachsen sorgte er für Italien, und in Italien für Sachsen. Unter den wich-

zu einer fränkischen Provinz gemacht, woraus in der Folge die Markgrafschaft Oesterreich entstanden ist.

Es gehörte zur Carls Politik, das Christenthum da, wo es nicht war, einzuführen, und wo es bestand, zu befestigen. Wir wissen, welche zum Theil harte Mittel er deßhalb in Sachsen anwendete. Er stiftete mehrere Bisthümer, deren viele noch heut zu

---

tigsten Geschäften eines ungeheuren Reiches durchsah er selbst die Rechnung über das Erträgniß seiner vielen Mayerhöfe, die so in das Einzelne gehen mußten, daß sogar die Anzahl der Eyer und die Gartengewächse nicht ausgelassen seyn durften. Was seinen Unternehmungen den größten Nachdruck gab, ist, daß er überall selbst und mit der ganzen Kraft seines Geistes und seiner Thätigkeit gegenwärtig war. Er lebte einfach und regierte zum Glücke seines Ruhmes 47 Jahre. Ob auch zum Glücke seiner Völker? — Seine Regierung war von außen glänzend; allein von innen war sie drückend, wie jede Regierung eines Eroberers. Die vielen Kriege entkräfteten allmählig die von den Großen gedrückte Nation. — Ebend. S. 242 — 244. —

Tage bestehen, oder er bauete Kirchen und besetzte sie mit untergeordneten Geistlichen. *) Er selbst befaßte sich mit Angelegenheiten der Religion, ließ Homilien der Kirchenväter, damit sie zum Unterrichte des Volkes an Sonn- und Festtagen vorgelesen werden könnten, in das Deutsche übersetzen und corrigirte, besonders in den letzten Jahren, in eigener Person Bücher, und noch an dem Tage vor seinem Tode beschäftigte er sich in Gesellschaft einiger Griechen und Syrer mit der Berichtigung des Textes in den vier Evangelien. **) Als er seinen Sohn Pipin in unsere Gegenden absendete, gab er ihm gleiche Aufträge in Ansehung des Christenthums. Dieser zog das Land vom Neusiedler-See an bis an den Einfluß der Drau in die Donau zum Salzburger Erzbisthume, dessen Vorsteher Arno durch Carl's Anordnung i. J. 798 das Pallium vom Pabste gegeben wurde, jenes aber oberhalb dieses Sees zum Bisthume Passau; in der Folge wurde zu Fabiani's (Wien) ein eigener Bischof Nahmens Roth-

*) Ebend. S. 222. 223. —

**) Ebend. S. 229, 239. —

ferdus aufgestellt. *) Alles dieses wurde von Carl'n entweder selbst angeordnet oder bestätiget und seinen Missis (Abgeordneten, die alle Theile des Reichs beständig durchreisen mußten) aufgetragen, den Zustand aller dieser Einrichtungen immerfort zu untersuchen und ihm Bericht zu erstatten.

Es ist demnach höchst wahrscheinlich, daß Carl der Große, der selbst in Oesterreich war und darin Spuren des wieder aufkeimenden Christenthums angetroffen hatte, in Ottakring, einem damahls vielleicht sehr ansehnlichen Orte, zwey Kirchen angelegt oder anzulegen befohlen habe. —

Da uns der Genius der Geschichte bereits auf seine Pfade geleitet hat, so folgen wir seinen Spuren. Heilige Nebel umhüllen zwar die Jahrhunderte der Vorzeit. Nur hie und da blitzt ein Zeichen hervor, das unter den großen Stämmen der Völkerschaften das Daseyn einzelner Wohnplätze bemerken läßt. Ueber das Daseyn dieses Ortes im 12. Jahr-

*) Fuhrm. wie ob. S. 88. 89. —

hundert gibt es urkundliche Beweise.*) Wenn es nicht gewiß ist, daß Ottakring i. J. 1136 schon so benannt wurde,**) so wird es doch in Urkunden v. J. 1140 unter der Be-

*) Durch ein Schreiben des jetzigen Hrn. Prälaten von Klosterneuburg v. 1. Oct. 1807 erhielt ich unter andern folgende Notiz: „Notum sit tam presentibus quam futuris, quod Eberhardus de Wienna et uxor eius Adaela. Uineas suas, quas habuerunt Otacherin, uen diderunt ecclesiae Niwenburgensi pro LXV talentis et marcis. Que uendicio facta est Sub presentia et testimonio eorum, qui uineas in eodem monte possederunt et possident.“ Das Jahr ist nicht angesetzt; doch läßt sich aus den gleich bey dieser Urkunde vorkommenden Worten: „Erchenbertus senior et Castellanus de Gorse“ schließen, daß dieser Weingartenkauf noch bey Lebzeiten, oder gleich nach dem Tode des heil. Leopold geschehen sey. Ob Talent und Mark hier Eines sey, ist aus dem Texte nicht klar. S. Specul. Saxonicum libr. 3. art. 51. §. 1. —

**) Schreib. d. Hrn. Al. v. Bergenstamm an mich v. 23. Jan. 1807. —

nennung Otacherin gelesen.*) Ja in eben diesen Urkunden kommt um jene Zeiten schon ein Geschlecht unter dem Nahmen Otokirin vor.**) Daß sich die Benennung des Ortes von dem böhmischen König Ottocar herschreibe, der, nachdem er durch Gewalt und Ränke, Oesterreich durch einige Zeit sich unterwürfig gemacht hatte, von Rudolph

*) In Cod. Trad. Claustr. Neob. ad a. 1140. nach eben dessen Geschichte d. Belager. Wiens w. ob. S. 33.

**) Otokirin Gerungus, ibid. pag. 82. a. — Otok. Arnoltus ibid. p. 143. l. — Otok. Ottochrine Gerungus ibid. pag. 150. a — 73 b. — Otok. Eugil, uxor ejus, ibid. p. 73 b. — Im 13. Jahrhundert, sagt uns eine Urkunde, ohne Beysetzung des Jahres: „Chunradus dei gracia Niwenburgensis prepositus — — notum facimus universis — — quod nos de communi consilio et consensu Capituli nostri feodaliter contulimus Gerungo de Otageringe et filio suo engelberto ibidem quandam aream, que uocatur Chirchstat.“ Unter den Zeugen ist Reimpertus plebanus S. Loci. Dieser kommt in Urkunden des Stiftes Klosterneuburg auf das J. 1252 vor.

v. Habsburg i. J. 1276 bezwungen wurde;*) dieß kann nur die durch die große Nahmenähnlichkeit irre geleitete gänzliche Geschichtsunkunde behaupten.

Alte Grundbriefe beweisen, daß auch im 14. Jahrhundert Wiener als Eigenthümer von Weingärten in Ottakring vorkommen; aus diesen Briefen erhellet zugleich, daß einige dieser Wiener Bürger zugleich des Stiftes Amtsleute waren.**)

Im Jahre 1420 merkt ein altes Dienstbuch folgendes an: „Vermerkt das Herr Jorig

---

*) Hrn. v. Bergenstamm's Denkm. rühml. erfüllt. Bürgerpflicht. Wien, 1806. S. 17. 73. —

**) „Im J. 1365 an Sand Partlmestage verkaufft Engelmayr mit Handen des Heinreichs Würffel burger ze Wienn, und des Closters ze Newnburch Amtmann sein Erbtheil-Recht auf sein Haus und Hoffstadt zu Otakhrin Niden an dem Ort um 24 lb Den. seinen swager Chunrat Odler. Unter den Zeugen erscheint mit seinem Ingesigel Leuppolt Pöltz Statrichter und Judenrichter in Wienn.“ Aus ob. Schreib. d. Hrn. Prälat. v. Klosterneub. —

brobst (es war Georg I.) zw purkrecht gevertigt den Hoff zw Attakrin hat mit seiner Zwgehörung da ist im paumgarten vnd trew Jeuch akersch dy an dem Hoff ligent Item siben holden Item vier new holden dew er gestifftet hat vnd dient von allen xij Solid. Phenning."

Im Jahre 1484 traf Ottakring ein hartes Schicksal. Vier Tage nach dem Allerheiligenfeste durchzog der feindliche Hauptmann des in Oesterreich eingedrungenen Königs Mathias von Ungarn, der eben Wien belagerte, Tobias Tschernahora das Gebirg von Grinzing bis Ottakring, verjagte die Weinleser und die Einwohner in den Dörfern, ließ die zurückgelassenen Weinfuhren, Fässer und Bottiche zerschlagen, die Häuser plündern, die Weinreben ausreuten und verbrennen, und zur Krönung dieser Thaten steckten diese Besieger der Weinstöcke die Kirchen des heil. Lambert und Wolfgang und den Maroldingerhof zu Ottakring in Brand. Aus diesem Jahrhundert finden sich noch die Nahmen folgender Pfarrer und zwar vom J. „1434, Pertlme Pharrer zu Ottakrin; 1436, Jorig

zaun Prediger zu Ottakrin; 1484, Gregori Thalhaimer die Zeit pharrer zu Ottakrin." Wie vor Luthers Reformation ein Prediger hieher kam, ist nicht leicht begreiflich. Oder war Zaun ein Waldenser? — Im J. 1452 verkaufte „Ulrich Eyzinger von Eyzingen seinen Hoff zu Ottakhrinn samt allen zugehörungen dem Oswald Reichholf der zeit Purgermeister in Wienn. In dieser Urkunde geschieht gelegenheitlich Erwähnung des St. Lamprechts-Gotteshauses. In Otakrin ware ein Weingarten in Angern am Sprockenberg bey Sanct Lamprechts Kürichen gelegen." In anderen Urkunden wird sie die Pfarre genannt. — Auf das Jahr 1454 erscheint als Kläger der bekannte „Herr Thomas von Haselbach Leerer in der heiligen Geschrift." Ferner Mert Stern, Amtmann „ze Ottakrinn saß im offen Gericht." Er mit andern „Geschefftsleuten, einem des Raths, den andern Purger ze Wienn" klagte wegen einer Schuld v. 20 Pf. Pfennig auf ein Haus „ze Ottackhrinn an der Sumerzeil." Nach drey Mahl geschehener „Ladung" wurde das Haus den Klägern zugesprochen. *)

*) Ebend. — Geschicht. d. Belag. Wiens,

Im J. 1573 war Johann Ambros Brassicani, genannt von Körlburg Herr zu Ottakring. Dieser Brassicani ist mit seinem Bruder Johann Philipp den 28. Februar 1576 bey der N. Oest. Landschaft in den Ritterstand unter die neuen Geschlechter angenommen worden. Er war seit 1579 N. Oest. Hofkammerrath, auch der Rechte Doctor, vorher noch 1570 und 1572

---

wie ob. S. 33. — Vergl. Johannis Tichtelii, Medic. Doct. Diarium. Er lebte zur Zeit jener Belagerung. Die hierher gehörige Stelle lautet so: Item in quarta feria post omnium sanctorum Tobias capitaneus regis magnum damnum fecit in vindemiatores, bombardarios nostros captivando, ecclesias in Aterkchring, ecclesias dico S. Lamperti et S. Wolfgangi sacramentum ejiciendo, comburendo, fugam enim nostri ad eas dedere, et cum prior arderet, aquam e baptisterio, ex uvis, ex urina colligentes ignem extinxerunt. — Item curiam ipsius Maroltinger, civis viennensis etiam igni dederunt, post quem diem tota vindemia cassata est. — Hrn. v. Bergenst. Schreib. v. L. Horn. 1807.

öffentlicher Lehrer der geistlichen Rechte und 1573 Rector der hohen Schule zu Wien, auch N. Oest. Kammer-Procurator, Pfandherr zu Salenau und Herr zu Dobersberg, welche Veste und Herrschaft er i. J. 1597 v. Sigismunds Freyherrn v. Purchhaim Erben kaufte. Er diente bis 1589 als Hofkammerrath, in welchem Jahr er starb und in der Pfarrkirche zu Sallenau begraben wurde. Er war drey Mahl verehelligt. Die erste Gattinn war Katharina Bockinn, die zweyte Margaretha Gundelin, Tochter und reiche Erbinn des Ritters Philipp Gundlach oder Gundel, Doctors und Rathes des Magistrats zu Wien, von welchem noch der Gundelhof den Nahmen führt; die dritte Anna Maria Freyinn v. Rödern.

Zwischen den Jahren 1650 und 1660 war Johann Jacob v. Brassicani zu Emerberg, Herr zu Kärnabrunn und Weinsteig, auch Herr von Ottakring. Er hatte zwey Gemahlinnen; die eine hieß Maria Magdalena v. Sparrenberg, vom Reichsadel aus Franken von Würzburg, die andere, Maria Katha-

rina Freyinn v. Steger. Mit den Kindern aus der zweyten Ehe starb das Geschlecht aus.

Das Wappen der Brassicani ist ein rother Schild, worin ein breites goldenes Band oder schräger Balken vom oberen rechten zu dem untern linken Winkel herüber geht, auf welchem Bande oder Schrägbalken ein einfacher schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Pfoten eben von der rechten Seite herab schräge liegend zu sehen ist. Oben auf dem gekrönten offenen Helm sind zwey aufrecht gestellte Adlerflügel, deren jener zur rechten Seite oben von Gold, unten roth; jener zur linken aber oben roth und unten von Gold ist. Die Helmdecke ist durchaus roth und Gold.*)

Zu den größeren Unglücksfällen, welche Ottakring in den neueren Zeiten erlitten hat, gehören die Viehseuche vom J. 1766 und 1800, dann die mit Schlossen und Regengüssen verbundenen Gewitter in den Jahren 1766, 1767, 1794 und 1795.**) Sie

*) Wißgrill's Schaupl. I. B. S. 373. 376. 377. —

**) Handschriftl. Bemerk. e. Ortsbew. w. ob.

waren empfindliche Schläge, besonders für den ärmeren Theil der Bewohner. Aber ihr unverdrossener Fleiß und bessere Jahre machten sehr bald die erlittenen Unfälle vergessen.

Erfüllt von diesen Bildern der Vorzeit und erhoben durch sie betrat ich endlich den Ort selbst, welchen seine Lage mitten unter der üppig vegetirenden Natur eben so lieblich, als sein anderthalb tausendjähriges Daseyn ehrwürdig macht. Ich durchkreuzte ihn in allen seinen Richtungen itzt allein, itzt an der Seite von Ortsbewohnern, deren offenes Antlitz mich an sie anschloß und deren freundliche Mittheilung mich vollauf belohnte. Dieß sind die Resultate deß, was ich sah, hörte oder empfand.

Für Spatziergänger kaum eine halbe Stunde von der Lerchenfelder-Linie entfernt liegt Ottakring am äußersten Rand einer Ebene, welche der Gallizin-Berg beherrscht, und die Anhöhen von Breitensee und Dornbach mehr begrenzen, als einschließen. Die Anzahl seiner, meistens in einer einzigen Gasse aufgereiheten Häuser, deren hellbeweißte Außenseite zum Theile mit weitverschlungenen Weinreben umrankt sind, be-

läuft sich auf 74; darin leben 175 Familien, davon 426 des männlichen und 438 des weiblichen Geschlechtes sind. *) Diese Häuser und Häuserchen haben entweder gleich beym Eingang ein einige Fuß breites Gärtchen mit etlichen jungen Obstbäumen, oder sicher einen größeren Obstgarten gegen die Felder hin. Der erste Blick aus den von der Morgensonne vergoldeten Fenstern ist in das Leben und Treiben der Natur, der erste Schritt in die heiligen Hallen der Gesundheit, wo umgeben von reinen Lüften der frohe Genießer von gaukelnden Blüthen aus den belaubten Gewölben bestreut oder von kühlenden Früchten erquickt wird. Ein Vergnügen, das der reiche Städter auf ewig entbehren muß.

Der Anblick der Pfarrkirche erweckte wieder Erinnerungen aus den Tagen der Vorzeit. Außer den von Carl dem Großen erbauten zwey Kirchen war hier noch eine, mit dem Beynahmen zu den sieben Nußbäumen. Wahrscheinlich ist es, daß sie da

*) Handschriftl. Bemerk. d. Hrn. v. Bergenst. in ein. Schreiben v. 1. Horn. 1807.

stand, wo die gegenwärtige Pfarrkirche steht. Die zwey anderen Kirchen sind, wie wir gehört haben, unter den Einfällen des Königs Mathias Corvinus verwüstet worden. Die Rudera der Einen wählte sich ein Einsiedler zu seinem Aufenthalte. Sie erhielten sich bis zu den Zeiten Kaiser Josephs II. und wurden i. J. 1788 abgebrochen.

Jene Kirche wurde im J. 1460 zu einer Pfarrkirche erhoben und später das i. J. 1703 entstandene Neulerchenfeld bis zum Jahre 1761 dahin eingepfarret, wohin sie noch jährlich, als zur Mutterkirche, eine gewisse Abgabe bezahlen muß.*) Vom Jahre 1629 ist Leonard Strodl und v. J. 1676 Johann Bapt. Wester als Pfarrer von Ottakring bekannt. **) Der Grund zu der jetzigen Pfarrkirche wurde den 26. Julius 1788 und zwar in der ersten Ecke der linken Seite von dem damahligen Herrn Pfarrer Carl Wöß gelegt. Außer der Schuljugend mit ihrem Lehrer Johann Gschladt waren

*) Ebend. —

**) Ex actis Capituli Vienn. Fol. 108 et 109.

der Ortsrichter Michael Jakob, die Geschwornen Lorenz Eckmüller und Joseph Rumer, dann der Pfarr-Vicar Michael Dolzer und mehrere andere Personen zugegen. Baumeister war Hr. Lorenz Lechner, welcher die Kirche nach dem Entwurfe des Herrn Fischer's, Professors der Baukunst, ausgeführt hat. Im J. 1789 wurde das Kirchengewölb von dem Herrn Pfarrer Wöß geschlossen, und im J. 1790 der Bau vollendet. Von demselben Pfarrer wurde sie den 12. Junius 1791 auf Befehl des Cardinal-Erzbischofes Grafen v. Migazzi, und später, den 17. Julius 1791 von ihm selbst eingeweiht. Sie ist hierbey zum h. Kreuz, zu St. Lampert und Wolfgang genannt worden. Das jährliche Schutzfest ist am Sonntage nach dem Kreuzerhebungstage (17. Septemb.). Die Kirche hat 3 Altäre. Das vom erstgenannten Cardinalen hierher gegebene Blatt am Hochaltare stellt den sterbenden Heiland vor. Die Blätter vom 2. und 3. Altar stellen den h. Hieronymus und den englischen Gruß vor. Diese und noch zwey andere Blätter, die den heil. Gregorius und Ambrosius enthalten, sind aus

der k. k. Bilder-Gallerie. Das des heil. Hieronymus ist vorzüglich schön. Ueber der Kirchenthür liest man die Inschrift: Dilexi decorem domus tuae, und eine römische Jahreszahl.

In das Oratorium gelangt man nur durch das daran stoßende Haus des Hrn. Doctors, Hof- und Gerichts-Advocaten Franz Feistmantl, wofür an die Kirche jährlich 5 Fl. zu entrichten sind. Ungeachtet die Orgel noch sehr arm an Instrumenten ist, so werden doch die schönsten Messen von Joseph und Michael Haydn und anderen guten Verfassern gegeben. Der gefällige Zuspruch von Wiener Dilettanten und einiger Ortsbewohner, die gute Musiker sind, erleichtert dem Schullehrer, der zugleich Regenschori ist, die gute Besetzung.*) Das Patronats-Recht über die Pfarrkirche zu Ottakring gehört dem Erzbischofe von Wien.**)

---

*) Handschr. Nachricht. ein. Ortsbewohners.

**) Schreib. d. Hrn. v. Bergenst. v. 1. Febr. 1807.

Der gegenwärtige Pfarrer heißt Herr Carl Wöß. Er ist ein Weltpriester, von Wien gebürtig und seit 1778 hier. Er wird seiner Leutseligkeit wegen geliebt und verdient wegen des Eifers, mit welchem er auf Beobachtung der kirchlichen Anordnungen und Gesetze dringt, geachtet zu werden. Seine Mitwirkung zur Herstellung der neuen Pfarrkirche wird dem Andenken der Ottokringer immer heilig seyn. Die Pfründe des Pfarrers besteht in Grundstücken, deren Ertrag man im Durchschnitt auf jährliche 400 Fl. annehmen kann; der Hülfspriester ist ungestiftet. Die Grabschrift in der ehemahligen Pfarrkirche St. Lamberts links bey dem Hochaltare lautet so: „Hier liegt begraben die edle „und tugendsame Appolonia Juliana Brassicai „ni von Kollburg, des Edlen, gestrengen und „hochgelehrten Herrn Doctor — Brassicani „— a — Röm. Kays. Mait. Raths, und der „auch edlen und tugendsamen Anna Maria „gebornen Röderin von Röderstorf, ehelige „Tochter, so den Tag 23. Decemb. 1593 in „Gott seliglich entschlaffen." Eine andere Grabschrift in der Wolfgangi Kapelle, wo jetzt

die Taufkapelle ist, ist so abgefaßt: „Hier „ruht der Hochwürdige in Gott geistliche Herr „Johann Wolfgang Adtl, gewesener Pfarrer „allhier, starb als ein jubilirter Priester den „3. Horn. 1761 im 74. Jahr seines Alters, „nachdem er seiner Pfarre 40 Jahre vorge„standen ist.“ *)

---

*) Ebend. —

(Die Fortsetzung folgt.)

iw A 15.223

3. Ex.

WIENER STADT- U. LANDES-BIBL.
17